

wir näher in einem besonderen Aufsatz in dieser Nummer. Der Zentralverband war bei der Einäscherung durch die beiden Unterzeichneten vertreten, die durch einen Kranz den letzten Gruss aller Kollegen unseres Verbandes an den lieben heimgegangenen Kollegen überbrachten. Sein Name bleibt bei uns unvergessen — seine Arbeit für die Allgemeinheit kann nicht untergehen!

Kollegen! Sichert Eure Schaufenster und Läden! Die Zeit der Einbrüche ist da!

Mit kollegialen Grüßen

Der Vorstand des Zentralverbandes

der Deutschen Uhrmacher-Innungen und -Vereine, E. V.

Robert Koch, II. Vorsitzender. W. König, Geschäftsführer.

Sie haben einen guten Mann begraben —!

Als in der letzterschienenen Nummer die Fachzeitungen kurz die Notiz brachten, dass in Leipzig der bekannte Fachgenosse Herr Hermann Horrmann gestorben sei, wird dies in allen Kreisen, die mit der Uhrmacherei in irgend einer Art Zusammenhang haben, nicht nur als eine traurige Ueberraschung empfunden, sondern mit aufrichtigem Bedauern aufgenommen worden sein. Man kann wohl sagen, dass kein anderer Uhrmacher so vielseitige Beziehungen besass, sowohl zu seinen engeren



Kollegen, als auch zu Grossisten, deutschen und ausländischen Fabrikanten, wie auch zur Fachpresse und den in den Organisationen führenden Männern. Von jungen Jahren an mit allen diesen Kreisen in Fühlung, war er bis in Einzelheiten hinein über die Sache unterrichtet, und sein besseres Wissen von dem Wesen und Werden der Dinge hat manches Urteil berichtigt, was nur auf den Schein begründet war. Horrmann war kein verschlossener Charakter, und wer sich ihm näherte, um in irgend einer Frage seine Meinung zu hören, dem gab er gern und reichlich aus dem Schatze seiner Erfahrungen. Er war auch kein Mann der Konflikte und suchte ihnen, wenn sie vorhanden waren, durch sein Beispiel und im stillen Wirken die scharfen Ecken zu nehmen. Dadurch konnte er allen Parteien ein Freund und bei allen beliebt sein, weil solche Personen in gewissen Augenblicken unvergleichlich wertvolle Dienste im Interesse des Ganzen leisten können. Er war keine Kämpfernote, weshalb wir ihn kaum irgendwo in einer Organisation an erster Stelle, wenn auch immer mit an der Spitze stehen sahen; jedoch konnte er, wenn es darauf ankam, den Vertretern seiner Partei ein brillanter Sekundant sein, der dank seines Redetalents mit dem Eifer und der Wucht der eigenen Ueberzeugung auch seiner Meinung Geltung zu verschaffen wusste.

Mit der Redaktion und dem Verlag des „Allgemeinen Journals der Uhrmacherskunst“ stand er zu allen Zeiten in einem guten, in ganz jüngster Zeit sogar in einem ausgezeichneten persönlichen Verhältnis. Da sein Fachwerk „Die Repassage einer Zylinderuhr“ in diesem Verlag erschien und erst vor einigen Jahren neu herausgegeben wurde, und da bereits die ersten Verhandlungen über ein weiteres Werk gepflogen worden waren, dessen Schaffung ihm schon lange im Geiste vorschwebte und woran ihm sehr gelegen war, bestand die Notwendigkeit zu persönlicher Fühlungnahme nicht selten. Zuletzt geschah sie gelegentlich des Deutschen Turnfestes in Leipzig, und in unserer Erinnerung lebt er noch, wie er in Auerbachs Keller mit uns bei einer Flasche roten Ingelheimer, seiner Lieblingsmarke, froh erregt, den mehr begeisterten als harmonisch klingenden Liedern der das Lokal bis auf den letzten Platz füllenden Turner lauschte, ja teilweise als früherer Turner mitsang und sich an der robusten Jugend freute. Sicher war das einer seiner glücklichsten Augenblicke, konnte er doch, von Krankheit noch unbehindert, im frohen, dabei aber, wie immer, mässigen Lebensgenusse Erinnerungen an die eigene Jugend im Turnergewande auffrischen.

Seine Mitarbeit an dem Inhalt unseres „Journals“ war in den letzten Jahren nicht gerade häufig, aber immer bemerkenswert, wie er sich überhaupt in jüngeren Jahren in der Fachpresse, sowohl als Mitarbeiter wie auch redaktionell, mehr betätigte. Wir betrauern in ihm nicht nur den Menschen, den persönlichen Freund und den Mitarbeiter, sondern auch den früheren zweiten Vorsitzenden des Zentralverbandes der Deutschen Uhrmacher, in welcher Eigenschaft er uns während der Periode von 9 Jahren amtlich näher stand.

Wenige werden sich auf das ganz bescheidene Lädchen erinnern können, mit welchem Horrmann vor nunmehr 25 Jahren seine Selbständigkeit begann. Es lag in der Colonnadenstrasse zu Leipzig und war von vornherein nicht für geschäftliche Erfolge nennenswerter Art gekennzeichnet. Am 1. Dezember 1891 siedelte er von dort nach dem jetzt noch von ihm benutzten Lokal in der Steckner-Passage im Grundstück Petersstrasse 2 über, woselbst es ihm gelang, das Geschäft zu einem der bedeutendsten in Leipzig zu machen. Kurz vor seinem 25jährigen Geschäftsjubiläum schloss er die Augen für immer.

Horrmann war 1859 in Gnoien in Mecklenburg geboren, erlernte dortselbst die Uhrmacherei, war später in Stavenhagen Gehilfe und ging als solcher auch in das Ausland, nach Paris zu Rodanet, nach Wien zu Klumak, nach Rom, nach London zu Leroy, und erweiterte dort die erworbenen Kenntnisse in der Art, wie es früher ein Uhrmachersgehilfe, der ein „besserer“ sein wollte, für ganz selbstverständlich hielt. In der Zwischenzeit hatte er einmal in Dresden eine Stellung innegehabt, woselbst die erste erhebliche literarische Arbeit, seine Preisschrift über „Die Repassage einer viersteinigen Zylinderuhr“ von ihm geschaffen wurde. Durch diese und andere schriftstellerische Leistungen war Stäckel, der frühere Besitzer der „Deutschen Uhrmacherzeitung“, auf ihn aufmerksam geworden und engagierte ihn von London aus für die Redaktion jenes Blattes. Gern verweilte Horrmann, wenn er seine Erinnerungen zum Besten gab, bei dieser Zeit, und die Schilderung der Personen und Verhältnisse aus jenen Tagen war ausserordentlich interessant. Lange war dort seines Bleibens nicht, und so kam er nach Leipzig, um sich dort in der geschilderten Art selbständig zu machen. Geldmittel besass er nur in sehr bescheidenem Masse, aber er hatte etwas gelernt in der Welt, und diese umfassende Fachkenntnis,